

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteinst. Licht mit Wasserdruck der Druck- und Füllungs- nachtraglos 3 Uhr für den folgenden Tag. Druckpreis bei Bestellung 10 Pf. für 10 Exemplare. Bei Bestellung nachtraglos 3 Uhr für den folgenden Tag. Druckpreis bei Bestellung 10 Pf. für 10 Exemplare. Bei Bestellung nachtraglos 3 Uhr für den folgenden Tag. Druckpreis bei Bestellung 10 Pf. für 10 Exemplare.



Ersteinst. Licht mit Wasserdruck der Druck- und Füllungs- nachtraglos 3 Uhr für den folgenden Tag. Druckpreis bei Bestellung 10 Pf. für 10 Exemplare. Bei Bestellung nachtraglos 3 Uhr für den folgenden Tag. Druckpreis bei Bestellung 10 Pf. für 10 Exemplare. Bei Bestellung nachtraglos 3 Uhr für den folgenden Tag. Druckpreis bei Bestellung 10 Pf. für 10 Exemplare.

Ersteinst. Licht mit Wasserdruck der Druck- und Füllungs- nachtraglos 3 Uhr für den folgenden Tag. Druckpreis bei Bestellung 10 Pf. für 10 Exemplare. Bei Bestellung nachtraglos 3 Uhr für den folgenden Tag. Druckpreis bei Bestellung 10 Pf. für 10 Exemplare. Bei Bestellung nachtraglos 3 Uhr für den folgenden Tag. Druckpreis bei Bestellung 10 Pf. für 10 Exemplare.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rößten.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Bössig, für den Inserenten: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 14

Dienstag den 17. Januar 1922.

81. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Hengstkörung. Gemäß § 3 Abs. 2 des Hengst-Körungs-Gesetzes vom 20. Juli 1916 wird hiermit bekanntgegeben, daß die Körung der im Dezember v. J. angemeldeten Hengste

Montag den 16. Januar 1922 vormittags 9 Uhr in Großenhain (am Roten Haus)

Montag den 16. Januar 1922 vormittags 11 Uhr in Riesa (Veschkalfstation)

Sonnabend den 21. Januar 1922 mittags 12 Uhr in Döbeln (Gasthof zur Sonne)

Sonnabend den 21. Januar 1922 nachm. 3,30 Uhr in Warynig (im Rittergutshofe)

erfolgen soll.

Die Herren Besitzer von Hengsten werden hierauf besonders hingewiesen und ersucht für rechtzeitige Vorführung der Hengste Sorge zu tragen.

Meißen, am 13. Januar 1922. Nr. V. H. 2 Die Amtshauptmannschaft.

Donnerstag den 19. Januar 1922 abends 8 Uhr

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Verwaltungsgebäude aus.

Wilsdruff, am 16. Januar 1922. Der Stadtverordnetenvorsteher.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Reparationskommission beschloß, von Deutschland bis auf weiteres nur Zahlungen von je 31 Millionen Mark alle 10 Tage zu fordern und einen neuen Zahlungsplan sowie einen eingeschränkten Staatshaushalt binnen 14 Tagen von uns zu verlangen.

* Sämtliche Delegationen sind von Cannes abgereist. Dr. Rathenau ist in Berlin eingetroffen und wird dem Kabinett Bericht erstatten.

* Lloyd George hatte auf der Durchreise in Paris eine Unterredung mit Poincaré.

* Poincaré hat die Bildung des neuen französischen Ministeriums endgültig übernommen.

* Lloyd George besteht auf dem Pläne einer Konferenz in Genua, die am 8. März eröffnet werden soll. Er hat die amerikanische Regierung bereits dazu eingeladen. Auch die Einladungen an die europäischen Regierungen sind abgegangen.

* Der englische Staatssekretär für Indien Montague und der Botschafter in Indien Lord Reading sind von ihren Ämtern zurückgetreten.

Der Zahlungsausschub.

Schon bevor Briand Cannes verließ, um seinen Widersachern zu Hause entgegenzutreten, hatte der Oberste Rat von Deutschland beantragten Zahlungsausschub bewilligt, wozu er nach den Bestimmungen des Friedensvertrages unter gewissen Voraussetzungen berechtigt ist, ja, vom moralischen Standpunkt aus gesehen, sogar verpflichtet war. Denn mit diesen Bestimmungen sollte den deutschen Ansprüchen gegen die absolute Unmöglichkeit der ihm auferlegten Verpflichtungen wenigstens nach außen hin, vor den Augen der Welt, Rechnung getragen, sollte uns damals der Entschluß zur Unterzeichnung des Schandvertrages von Versailles trotz aller der Ungeheuerlichkeiten, die er enthält, in etwas erleichtert werden. Man weiß aber aus der Kammerrede des gestürzten Ministerpräsidenten, daß dieser Beschluß des Obersten Rates in Cannes nur mit Mehrheit, also nicht einstimmig gefaßt worden ist, und man hat schauernd miterlebt, wie bei dieser Mitteilung ein wahrer Sturm der Entrüstung das französische Parlament durchstobte. Und das nach zwei Jahren angestrengtester, bis zur Selbstaufopferung getriebener Vertragserfüllung durch Deutschland!

Aber nun das Moratorium — was bietet es uns? Es spricht von einer „vorläufigen“ Verzugsfrist für die beiden nächsten fälligen Zahlungen vom 15. Januar und 15. Februar. Einstweilen haben wir alle zehn Tage 31 Millionen Goldmark abzuliefern, angefangen vom 18. Januar. Ferner hat die deutsche Regierung innerhalb vierzehn Tagen einen „angemessenen“ Reform- und Garantienplan betreffend das deutsche Budget und den deutschen Papiergeldumlauf vorzulegen, sowie ein vollständiges Programm für die Barzahlungen und Sachleistungen des Jahres 1922. Aber diese deutschen Vorschläge wird von der Gegenseite, sei es von der Reparationskommission, sei es von den alliierten Regierungen, endgültig entschieden werden, und damit geht dann die vorläufige Verzugsfrist zu Ende.

Man wird bei der Beurteilung dieser Entscheidung keinen Augenblick vergessen dürfen, daß sie schon nach kurzer Frist wieder beliebig umgestoßen werden kann. Und je nachdem, wie die innere französische Krisis sich weiter entwickeln wird, muß mit einer solchen Möglichkeit mehr oder weniger gerechnet werden. Der Nachfolger des gestürzten Ministerpräsidenten wird durch die Veröffentlichung vor eine vollendete Tatsache gestellt, und um so mehr ist damit zu rechnen, daß er, wenn er die Ablehnung von Briands Politik nach außen hin erkennbar machen will, die Wirkungsdauer des jetzt beschlossenen Zahlungsausschubes nach Krisen einzuschränken versuchen wird. Für uns ist daher zunächst die vierzehntägige Frist wichtig und entscheidend, die man der deutschen Regierung für die Überreichung angemessener Reform- und Garantienpläne gesetzt hat. In dieser Frage können wir uns so wenig ausweichen, als ihre sachliche Berechtigung ja von keinem Deutschen bestritten werden kann. Wir alle sind uns im Grunde darüber einig, daß die bald ins Unübersehbare angeführte Defizitwirtschaft schleunigst abgestellt werden muß, und der geringe Anfang, der jetzt mit der Erhöhung der Post- und Eisenbahntarife gemacht worden ist, schließt bei dem enormen Umfang unserer Schuldenver-

schaffung noch lange nicht genügend zu Buch. Und die Steuerentwürfe, die dem Reichstage nun schon seit Monaten vorliegen, mit der Bestimmung, wenigstens die Bilanzierung des eigentlichen Staatshaushaltes — abgesehen vom Reparationskonto — herbeizuführen, kommen nicht vom Fleck, weil ein Kompromiß unter den Parteien noch nicht gefunden werden konnte. Die Regierung und die Parteien werden nun den Einfluß, den sie im Volke haben, dazu aufwenden müssen, um Klarheit darüber zu verbreiten, daß wir nicht fernherhin den Papiergeldumlauf beliebig erhöhen können, um den Stand unserer Lebenshaltung aufrechtzuerhalten. Die Lasten, die Deutschland zu tragen hat, sind viel zu groß, als daß die Regierung allein mit Hilfe von papierenen Beschlüssen, die der Reichstag fassen könnte, ihnen gerecht zu werden vermöchte. Das ganze Volk muß sich zusammenschließen, um sie zu unterstützen, anders werden wir aus den fortdauernden Schwierigkeiten unserer Reparationsverpflichtungen nicht herauskommen.

Freilich, solche Forderungen sind leichter aufgestellt, als erfüllt, zumal wenn infolge Einstellung der Lebensmittelpreise des Reiches mit einer weiteren Steigerung der wichtigsten Warenpreise zu rechnen ist. Helfen kann hier nur die Erkenntnis, daß wir eine Verschlechterung unserer Lebenslage für eine begrenzte Zeit unbedingt in Kauf nehmen müssen, wenn wir nachher wieder einer künftigen Entwicklung teilhaftig werden wollen. Denn auch für uns ist die Reparationsfrage schließlich nur ein Teil des großen europäischen Wiederaufbauproblems, das doch einmal, mit oder ohne Konferenz von Genua, ins Rollen kommen muß.

Lloyd Georges Friedenspläne.

Aus den Trümmern der Konferenz von Cannes sind zwei „Feststellungen“ gerettet worden. Dr. Rathenau erklärte nach der Mitteilung der Reparationskommission von dem neuen Zahlungsausschub, daß infolgedessen für Deutschland nun keine Nachteile erwachsen können, wenn es am 15. Januar nichts zahlt. Diese Feststellung macht dem Meinungsaustausch über die deutschen Ratenzahlungen vom Januar und Februar endgültig ein Ende. Lloyd George wiederum steht auf dem Standpunkt, daß trotz des Abbruchs der Konferenz Frankreich an den Plan der Konferenz von Genua gebunden ist. Er erblickt in dieser neuen Konferenz eine der wichtigsten Zusammenkünfte, die die Welt je erlebt habe. Zum ersten Male würden alle Nationen Europas zusammenzutreten, um über den Frieden Europas zu beraten. Ein Ausschub werde innerhalb von zehn Tagen in London zusammentreten, um das Programm der Konferenz von Genua zu genehmigen. Lloyd George würde gern sehen, wenn in Genua ein Verband der Nationen geschaffen werde, der umfassender sei als der bestehende Völkerbund. Er wolle damit sagen, daß der noch nicht geborene Völkerbund auch die drei großen Nationen Amerika, Deutschland und Rußland umfassen müsse.

Was wird uns gestundet?

Der Ursprung der Delade von 31 Millionen.

Nach dem Londoner Zahlungsplan waren am 15. Januar 500 Millionen Goldmark und am 15. Februar 245 Millionen fällig, letztere als Teilzahlung der 26prozentigen Ausfuhrabgabe. Deutschland hat auf die am 15. Januar fällige Summe durch Geld- und Sachleistungen bereits 210 Millionen gezahlt, sodas am Fälligkeitstermin 290 Millionen im Rückstand blieben. Diese werden uns gestundet. Ferner werden wir bis zum zweiten Termin, dem 15. Februar, auf Grund der neuen Bestimmungen alle 10 Tage je 31 Millionen zahlen, und zwar am 18. und 28. Januar und am 8. Februar, zusammen 93 Millionen. Dann bleiben am 15. Februar von den 245 Millionen 152 übrig, die ebenfalls gestundet werden. Insgesamt werden also 442 Millionen von 745 gestundet, aber keineswegs gestrichen.

Die Ziffer von 31 Millionen, die alle 10 Tage von uns verlangt wird, erklärt sich daraus, daß nach einem Abkommen vom Dezember Deutschland auf seine Reparationszahlungen alle 10 Tage vorläufige Garantiesummen anzuzahlen hatte, die natürlich weit hinter den eigentlichen Zahlungsverpflichtungen zurückblieben, und nur 6 Millio-

nen aus den Zöllen und 25 Millionen aus den Exportabgaben, zusammen also 31 Millionen ausmachten. Die Reparationskommission verlangt also bis zur Entscheidung über den binnen 14 Tagen von uns geforderten neuen Zahlungsplan vorläufig nur diese schon bisher üblichen Garantie-Auszahlungen. Eine Anlehnung an den ursprünglichen Zahlungsplan des Ultimatums ist also im Augenblick nicht vorhanden, doch wird über die endgültige Abänderung der deutschen Zahlungen erst später entschieden werden.

Der Hohn auf die „Abrüstung der Geister“.

Erneute Auslieferungsforderung der deutschen Kriegsschuldigen.

Paris, 14. Jan. Die von der Kommission in Sachen der Kriegsschuldigen gefaßten Entschlüsse, die dem Obersten Rate unterbreitet werden, lauten:

1. Das Reichsgericht in Leipzig hat bis jetzt sein Urteil in neun ihm vorgelegten Fällen über die „Kriegsverbrecher“ gesprochen, davon drei auf Veranlassung der französischen Regierung, eins auf Veranlassung der belgischen und vier auf Veranlassung der britischen Regierung, sowie eins, das auf Initiative der deutschen Regierung zurückzuführen ist. Die italienische Regierung hat vor einigen Monaten dem Reichsgericht ihre Akten über verschiedene andere Fälle übermittelt. Es kam bisher keiner dieser Fälle zur Verhandlung. Was das Verfahren vor dem Reichsgericht in Leipzig anbetrifft, so geht die übereinstimmende Ansicht der Kommission dahin, daß das Gericht mit ganz geringen Ausnahmen insofern

Leiperlei Genugtuung

gegeben habe, als es nicht genügende Bemühungen zur Aufdeckung der Wahrheit unternommen habe. Was die Urteile des Reichsgerichts selbst angeht, so geht die einstimmige Ansicht der Kommission dahin, daß in fast allen Fällen das Reichsgericht keine Genugtuung gab insofern, als einzelne Angeklagte freigesprochen wurden, während sie hätten verurteilt werden müssen, und daß selbst in den Fällen, in denen die Angeklagten für schuldig befunden wurden, die ausgesprochene Strafe nicht genügend war.

2. Die einstimmige Ansicht der Kommission geht dahin, daß man zu keinem zweckmäßigen Resultat gelangen kann, wenn weitere Fälle dem Reichsgericht in Leipzig unterbreitet werden. Infolgedessen ist die Kommission einstimmig der Ansicht, daß von nun an der Text des Art. 228 des Vertrages von Versailles in Abereinstimmung mit der alliierten Note vom 7. Mai 1920 letzter Absatz in Kraft gesetzt und daß die deutsche Regierung aufgefordert werden muß, die Angeklagten den alliierten Mächten zu ihrer Aburteilung auszuliefern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Die Arbeiten der Unterkommissionen in Oberschlesien sollen spätestens am 28. Januar zum Abschluß gebracht werden. Die Verhandlungen in Genf sollen am 6. Februar beginnen und spätestens am 25. Februar beendet werden. In Genf wird sodann, abgesehen von den dort weiter zu behandelnden Minoritätenfragen, lediglich die Schutzredaktion und die innere Übereinstimmung aller Teile des umfangreichen Vertragswerkes zu behandeln sein. Das Steuerkompromiß geschieht?

Seit einiger Zeit finden bekanntlich Besprechungen der Parteiführer mit der Regierung statt, um eine Einigung in der Steuerfrage zu finden. Namentlich soll nach den letzten Beratungen des Reichsfinanzlers mit den Führern des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten das Kompromiß als gesichert gelten. Die Sozialdemokraten verjachten dem Bernehten nach „vorläufig“ auf die „Erfassung der Sachverhalte“ gegen Zugeständnisse hinsichtlich der direkten Steuern. Der raschesten Verabschiedung der Steuervorlagen nach dem am 19. d. Mts. erfolgenden Wiederauftreten des Reichstages würde, falls sich diese Mitteilung bestätigt, kaum etwas mehr im Wege stehen.

Die neuen Gütertarife.

Der vorläufige Reichseisenbahnrat hat die Vorläufe

auf Erhöhung des Eisenbahntarifs und Zertarifs angenommen. Die Vorlage sieht im ganzen eine Erhöhung um 33 1/2 Prozent im Durchschnitt vor. Die Erhöhung erstreckt sich nicht nur auf die außerordentlichen Tariffklassen, sondern auch auf die Normaltarife, insbesondere auf den Kohlenabnahmeharif.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes über den Erlass der durch den Krieg verursachten Personenschäden zugegangen. Es betrifft Reichsangehörige, die durch den letzten Krieg Schädigungen an Leib oder Leben erlitten haben und nicht zu den nach dem Reichsversicherungsgezet vom 12. Mai 1920 versorgten Berechtigten gehören.

Berlin. Das von Herrn v. Jagow eingereichte Gesuch, ihm gegen Siderheitsleistung von 500 000 Mark einen 14tägigen Straurlauf zu gewähren, wurde vom Reichsjustizministerium abschlägig beschieden.

Madrid. Über die Bildung des neuen Kabinetts herrscht völlige Unsicherheit. Vereinzelt wird von der Aufstellung eines militärischen Kabinetts gesprochen.

Warschau. Am 31. Dezember betrug die polnische Staatsschuld bei der polnischen Landeskasse 22 Milliarden Mark, der Banknotenumsatz 220 Milliarden 538 Millionen Mark.

Wina. Nach den bisherigen Wahlergebnissen wird der Wiener Landtag, der am 20. Januar zu seiner ersten Sitzung zusammentritt, 50 Abgeordnete der Rechten, 32 des Zentrums und 14 Abgeordnete der Linken umfassen.

Rom. Auf Grund der Auseinandersetzungen in der Agrarreform haben die Sozialisten den Premierminister Dr. Giolitti abberufen. Das Gesamtministerium ist zurückgetreten.

Das Kabinett Poincaré.

Auf der Basis einer großen Kammermehrheit.

Die Übernahme der Regierung in Frankreich durch den früheren Präsidenten Poincaré ist nur dadurch ermöglicht worden, daß im französischen Parlament die nationalpolitischen und deutschfeindlichen Strömungen in einer geradezu unverständlichen Weise die Oberhand haben.

Poincaré hat daher von vornherein eine große Mehrheit der Kammer für seine Regierung sicher, wenn auch natürlich nicht alle Parteien in seinem Kabinett vertreten sind. Die parlamentarischen Gruppen, aus denen er seine Minister genommen hat, sind diejenigen, die im alten deutschen Reichstag etwa von den Freikonservativen bis zu der fortschrittlichen Volkspartei gereicht hätten. Das ist also ein ausgesprochenes Sammelkabinet der Mitte, welches es dem Führer durchaus ermöglichen würde, seine bisherige, von glühendem Deutschem erfüllt konservative Politik fortzusetzen.

Ob er das freilich im Hinblick auf die außenpolitische Lage Frankreichs wirklich tun kann, ist eine andere Frage. Seine Verhandlungen mit den Radikalsocialisten, die er gern in seiner Regierung gehabt hätte, haben sich zerschlagen. Die für uns Deutsche besonders interessante Frage, ob Loucheur wieder Außenminister wird, ist noch unentschieden.



Poincaré.

Die Grafen von Freydeck.

42]

Roman von H. Ostland.

Hilda lief mehr, als sie ging. Das war vielbedeutend, was sie da in Händen hielt, das war ihr vollkommen klar. Und da — am Ende des Ganges — schimmerte da nicht Licht durch einen Türspalt? War sie schon am Ziel?

Ja, dort war eine Pforte. Und hier die elagerostete Klinke! Fest drückten ihre Hände das alte Eisen nieder.

Einen Augenblick später stand Hilda Wentheim in einem dichten Gebüsch mitten im Park des Schlosses Freydeck. Sie erkannte die Umgebung sofort.

Dort ragten die uralten Ulmenbäume, da links die hohen Tannen, welche fast schwarz sich abhoben von dem klaren Herbsthimmel.

Und da, da wand sich ein ganz schmaler Pfad durch das Dickicht.

Das junge Mädchen ging vorwärts, ganz befangen in ihren Gedanken. Sie grubelte und sann angestrengt nach.

Ihr Verstand war ja noch vollkommen ungeübt in der Erforschung derartiger Dinge.

Aber das mußte doch eine Bedeutung haben: dieses Stüchchen Stoff, und hier wieder das gleiche, lange Haar, wie jenes, das Julie zwischen ihren Fingern gehalten!

War das nicht schon fast ein Beweis? Und dann — der Gang!

Die fremde Frau war vom Kloster, von der Kapelle aus, direkt in den Park gelangt; dort stand schon zwischen den rotbraunen Hecken die Bank, auf der sie damals mit Georg gesessen. Und ein ebensolches Haar war um Julies Finger geschlungen gewesen.

Mit einem eigentümlich schmerzhaft-süßen Gefühl stand sie heute allein hier an dieser Stelle.

War es am Ende doch ein Unrecht gewesen, daß sie damals Georg hier heimlich gesehen hatte? War nicht all das Unglück nur aus dieser einen kurzen Begegnung entstanden?

Aber war es deshalb ein Unrecht? Nein, vielmehr eine Verletzung von Zufällen, Irrtümern und Umständen, welche erst das Unglück herbeiführten?

Konnte eine solche echte, tiefe Liebe überhaupt jemals zum Unrecht werden?

In dem jungen Kopfe drängten sich die Fragen. Aber das Herz setzte immer wieder sein „Nein“ entgegen. Wo Liebe war, da war auch ein Recht. Und jetzt erst wußte Hilda Wentheim es ganz und voll, wie sehr sie an dem Freund ihrer Kindheit hing, jetzt, wo er im Unglück war.

Durch die Stille klang ein Laut; Zweige knackten, dürre Blätter rauschten auf. Dann kam jemand mit weiten Sähen durch die breite Allee gestürzt.

Überhaupt ist die Kabinetsliste in Bezug auf die darin vertretenen Persönlichkeiten noch nicht abgeschlossen. Doch kann kein Zweifel daran bestehen, daß Polcars seine Aenderung binnen kürzester Frist konsolidieren wird.

Der georgische Freiheitskampf.

Schwere Niederlage der Russen.

Eines der ersten Opfer der Eroberungspolitik Sowjetrußlands war die junge Republik Georgien, die von den bolschewistischen Truppen besetzt war und gewaltsam von ihrer demokratischen Verfassung zu einer bolschewistischen Staatsform gebracht werden sollte. Die deutsche Regierung hat ein besonderes Interesse an diesem Lande, weil durch den dortigen Unsturz auch die deutsche Gesandtschaft in Tiflis zur Abreise genötigt wurde.

Kunntmehr haben die Georgier nach Mitteilungen ihrer Berliner Gesandtschaft einen großen Erfolg über die Russen erfochten. Wie verkannt, haben die russischen Okkupationsstruppen in Swaneien (Westgeorgien) eine schwere Niederlage erlitten und mußten die Provinz räumen. Ganz Swaneien ist heute frei. Der Jubel der Bevölkerung ist nach den georgischen Meldungen unbeschreiblich. Auf Massenversammlungen werden Entschlüsse gefaßt, die der im Exil befindlichen demokratischen Regierung Jordania unverbrüchliche Treue geloben und den brutalen Terror der russischen Okkupanten verdammen. In den letzten Kämpfen zählten die Russen 800 Verluste an Menschenleben, die Verluste der georgischen Aufständischen waren gering wegen der ungunstigen Gebirgsverhältnisse, die den Aufständischen feste Positionen bieten.

Die Niederlage der russischen Truppen in Swaneien wird, wie man glaubt, nicht zu einer Auflösung der übrigen russischen Okkupationsarmeen in Georgien führen. Die russischen Soldaten erklären selbst, es sei unmöglich, neue Opfer zu bringen, um gegen die Aufständischen von Swaneien zu marschieren. Die Zugänge zu Swaneien seien „nur für Adler auf dem Aufzuge erreichbar“.

Die Gehälter der Beamten.

Das Resultat der bisherigen Verhandlungen.

Während die Verhandlungen der Reichsregierung mit den Reichsarbeitern zu einem Abschluß gekommen sind, ist zwischen Beamten und Regierung bis zum Schluß der Woche noch keine Einigung erzielt.

Die verlangte Erhöhung der Grundlöhne der Beamten wurde von der Regierung abgelehnt und vorgeschlagen, in die Beratung über eine Erhöhung der Feuererhöhung einzutreten. Nach dem Regierungsvorschlag sollen die Beamten auf die ersten 10 000 Mark ihres Gehalts mit dem Dreifachzuschlag vierzig Prozent anstatt wie bisher zwanzig Prozent Feuererhöhung erhalten. Auf den Betrag über 10 000 Mark soll der Zuschlag nur zwanzig Prozent betragen. Dies bedeutet eine Aufbesserung von jährlich 2000 Mark. Hieron sollen für die oberen Beamten fünfundsiebzig Prozent und für die unteren Beamten zehn Prozent Steuern abgezogen werden. Eine Erhöhung der Alterszulagen wurde abgelehnt. Diätäre, Beamte im Vorbereitungsdiens, Pensionäre und Hinterbliebenen sollen bei diesen Aufbesserungen entsprechend berücksichtigt werden. In den besonders leueren Orien sollen den Beamten besondere Zuschüsse gewährt werden. Die Regierung hat sich bereit erklärt, hierüber mit den Beamtenorganisationen zu verhandeln. Die Regierung beabsichtigt, die Vorlage dem Reichstage bei seinem Zusammentritt zu unterbreiten.

Von den Beamtenorganisationen verlanget, daß die Vorschläge der Regierung von den Beamtenorganisationen abgelehnt worden sind, weil die Beamten der Gruppen 2 und 3 dadurch schlechter gestellt werden als die ungelerneten Arbeiter und die Regelung nur eine wesentliche Erhöhung

War das ein Mensch? Ein flüchtendes Tier?

Hilda bog sich weit vor. Und da sah sie eine schlanke, dunkle Gestalt, welche näher kam, laufend, als sei hinter ihr das Verhängnis.

„Unfel Hugo!“

Sie schrie unwillkürlich laut auf vor Entsetzen. Aber er hörte sie nicht.

Die hohe Gestalt weit vornüber geneigt, das sonst so glatt gefächelte Haar wirr und zerzaust, mit tiefblauem Gesicht, aus dem die Augen dunkel glühten, so stürmte Hugo von Freydeck daher.

Die schmalen, feinen Hände zuckten unruhig durch die Luft, und der Mund sprach unausgeseht wirre Worte, welche wohl kaum irgendeinen Zusammenhang hatten.

Jetzt, ganz plötzlich, stand er still und sah starr vor sich hin.

„Rein ist die Rache! spricht der Herr!“ rief er mit gequälter Stimme. „Rein! Hört ihr es? Rein! Aber wo war der Herr, der Richter? Wo? Er hat nichts gesehen und nichts gehört, und hat seine Hand nicht ausgestreckt zur Rache! Wußt da nicht ein anderer — ein anderer —“

Wieder griffen seine Hände wirr in die Luft; und dann begann er zu lachen, unheimlich grell. Erst leise, dann immer lauter und lauter, bis er jäh abbrach und wieder zu flüstern begann.

Hilda stand wie gelähmt. Eine furchtbare Angst kroch an sie heran.

Sie war so ganz allein hier in dem einsamen Park; das Schloß lag noch ziemlich weit entfernt. Niemand würde sie hören, niemand einen Hilferuf vernehmen.

Ganz unwillkürlich trat sie einen Schritt zurück. Aber das leise Geräusch traf doch an das Ohr des Mannes. Ein Zug von Argwohn trat in sein Gesicht. Laufend hob er den Kopf.

Und da fiel sein wirrer Blick gerade auf das süße, blasser Mädchenantlitz.

Einen Augenblick später war er hinter ihr, die sich instinktiv rasch umgewendet hatte und flüchtend davoneilte. Hilda spannte alle Kräfte an; sie war von einer fast sinnlosen Furcht befallen, welche ihr alle klare Ueberlegung raubte.

Sie wußte nur eins: sie mußte fort, mußte um jeden Preis aus dem Bereich dieses Mannes kommen, dessen Verstand unter den Ereignissen der letzten Tage ernstlich gelitten zu haben schien.

Aber auch Hildas Kräfte waren nicht frisch; das Fieber der vergangenen Nächte hatte sie geschwächt; ihre Glieder bebten, die Füße verlagten ihren Dienst.

Sie getraute nicht, sich umzuwenden, aber sie hörte deutlicher und deutlicher die leuchtenden Atemzüge hinter sich, die weiten Sprünge, welche auf dem kurzgehaltenen Grafe dumpf anklangen.

Fort! Nur fort!

Die leichte Gestalt des Mädchens floh förmlich dahin

der Woge der höheren Beamten, nicht aber der mittleren und unteren Beamten darstellte. Krochman hofft man auf eine Verhängung.

Der Heidelberger Bürgermeistermord

Am dem Beginn des Prozesses.

Heidelberg, im Januar.

Am 12. Januar beginnt hier vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen den 34 Jahre alten Schmeißer Leonhard Siefert, der — wie es in der Anklageschrift heißt — „dringend verdächtig“ ist, am 23. Juni 1921, dem feierlichen Festtag Peter und Paul dem Oberbürgermeister der weisfälischen Stadt Herford Wilhelm Busse und den früheren Herford der Bürgermeister Leopold Berner, der seit dem Jahre 1919 in Heidelberg im Ruhestand lebte, an einem feinen Gang im Heidelberger Stadtwald, in der Höhe der Straße Heidelberg-Redargemünd, ermordet und beraubt zu haben.

Man weiß, welches Aufsehen diese Mordtat in ganz Deutschland erregte, als sie im Sommer vorigen Jahres bekannt wurde, und daß sie die Gemüter nicht weniger lebhaft beschäftigte als die Ermordung der jungen Schloßherrin von Kleppelsdorf, die vor wenigen Wochen durch das von den Heidelberger Geschworenen verkündete Todesurteil ihre Sühne gefunden hat. Und noch in anderer Hinsicht hat der Heidelberger Prozeß eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Prozeß Gruben: der Angeklagte Siefert leugnet ebenso hartnäckig, wie Peter Gruben geleugnet hatte, und es muß auch gegen ihn in der Hauptsache auf Grund von Mutmaßungen verhandelt werden, aber die Zahl der Beweise, die gegen ihn ins Feld geführt werden kann, ist so groß und erdrückend, daß an seiner Täterhaft kaum zu zweifeln ist.

Die Tat an sich charakterisiert sich als ein gemeiner Raubmord, den nur die begleitenden Umstände interessant gemacht und aus der großen Menge gleicher Verbrechen herausgehoben haben. Der fünfzigjährige Oberbürgermeister Busse war auf der Rückreise vom Städtetage in Stuttgart nach Heidelberg gekommen, um alte Beziehungen zum Corps Vandalia, dem er einst angehört hatte, wieder aufzunehmen und den ihm befreundeten früheren Bürgermeister Berner zu besuchen. Am 23. Juni hatten die beiden Bürgermeister einen Spaziergang unternommen, von dem sie nicht mehr zurückkehrten. Merkwürdigerweise wurde die Nachricht von ihrem Verschwinden erst fünf Tage später durch die Zeitungen verbreitet, und man begann mit der Möglichkeit eines Verbrechens zu rechnen. Es wurden von zahlreichen Mannschaften der badischen Landespolizei und von Studenten, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt hatten, umfangreiche Nachforschungen angestellt, aber man entdeckte zunächst keine Spur einer verbrecherischen Tat. Bis dann am 8. Juli die Gauwirtschafter Kraus und Müller aus Nieselsbühl bei Heidelberg durch einen Brief, den sie in der Rodiaide des Eisenbahnschmiedes Leonhard Siefert gefunden hatte, die Polizei auf die richtige Spur lenkte. Siefert wohnte bei Krahmüller, und das junge Mädchen hatte gelegentlich einer neugierigen Suche nach der Liebeskorrespondenz des Zimmerherren ein Schreiben aufgefunden, das die Frau des Oberbürgermeisters Busse an ihren Mann, „zuletzt in Heidelberg“, gerichtet hatte. Alles weitere ergab sich dann sozusagen von selbst. Man durchsuchte Siefersts Zimmer und fand Schmuckstücke aus dem Besitz der beiden Bürgermeister sowie Teile eines abgeänderten Militärgewehrs, worauf Siefert, obwohl er immer wieder behauptete, daß er von der ganzen Geschichte nichts wisse, in Haft genommen wurde.

Drei Tage später fanden Corpsstudenten nahe bei Redargemünd die unter Feldgeröll versteckten Leichen der beiden Bürgermeister und in kurzer Entfernung von der Fundstelle einen richtigen Schützenstand, vor dem offenbar ein Mann auf der Lauer gelegen hatte, nach einem passenden Opfer Ausschau zu halten. Daneben lagen eine noch nicht abgeschossene Militärpatrone, eine Pistole des Bürgermeisters Berner und unter Steinen ein Gewehr, dessen Kolben abgeschlagen war. Es wurde im Verlauf der weiteren Untersuchung festgestellt, daß Siefert, der ein lebenslängliches Leben geführt hatte, verschuldet war, am Tage nach der Tat aber seine Schulden bezahlt und sich verschiedene Kleidungsstücke angeschafft hatte. Hierzu kam noch, daß sich an seinen Kleidern Blutspuren befanden, und daß Fingerabdrücke an der Pistole des Bürgermeisters Berner genau mit den Abdrücken seiner Finger übereinstimmten. Oberbürgermeister Busse war durch einen Schuß in die Brust getötet worden, während dem Bürgermeister Berner mit einem harten Gegenstand die Schädeldecke getrimmert worden war. Dem Oberbürgermeister Busse hatte der Mörder den Kinn-

über die weiten Rasenplätze des Parks, durch lange Alleen, wo ihr flüchtiger Fuß fast versank in dem rauschenden, dünnen Raub, vorbei an den schimmernden Marmorstatuen, welche da und dort aufstanden, an verschlafenen rauschenden Quellen und plätschernden Springbrunnen. Lieber allem lag glänzend und gleichend die grelle Nachmittagsonne und tauchte alles in eine seltsame, durchsichtige Helligkeit.

Und überall die Einsamkeit, die große, unendliche Dede dieses weiten alten Gartens. —

Hilda hatte zuerst die Richtung gegen das Schloß eingehalten.

Aber da merkte sie plötzlich, daß die laufenden Schritte hinter ihr nun eine andere Richtung einschlugen. Einen schreien, raschen Blick warf sie zurück. Da sah sie, daß Hugo von Freydeck abgebogen war.

Er hatte einen schmalen Weg über das große Parterre eingeschlagen und mußte ihr, da dieser Weg der weitaus kürzere war, nun gerade entgegenkommen, wenn sie nicht umkehrte.

Also zurück!

Sie hatte keine Zeit, nachzudenken, denn schon wandte auch er den Kopf. Und eine Minute später hatte er ihr Vorhaben erkannt.

Mit einem halbunterdrückten Schrei der einem Fluch sehr ähnlich war, blieb er eine Sekunde, lang stehen, dann jagte er wieder hinter ihr her. Aber nun hatte sie doch einen Vorsprung.

Wie lange noch?

Sie dachte es immer wieder, während sie planlos, ziellos weiter hineinflüchtete in die Stille dieses einsamen Parks. Wie lange hielt sie noch aus? Und wo sollte sie endlich Schutz finden, eine Zuflucht?

Da schoß ihr blitzartig ein Gedanke durch den Kopf: „Das Birkenhäuschen!“ Wenn sie es erreichen konnte! Wenn sie hineinschlüpfte und die Tür einfach hinter sich abschloß?

Wenn der Schlüssel nicht da war, so half der starke Niegel, den sie selbst vor kurzem hatte einschrauben müssen auf Tante Hannas Befehl. Und vor den Fenstern lagen wohl die Rolläden —

Ein leiser Schimmer von Hoffnung belebte sie und stärkte ihre verjagten Kräfte.

Bis zum Birkenhäuschen war es nicht mehr weit. Vielleicht erreichte sie es noch — vielleicht!

Sie bog jäh um eine Ecke. Da — der kleine Weg durch das Dickicht — der lächelte hin! Schon sah sie die weißen, glatt behauenen Stämme durch das Buschwerk glänzen.

Sie sah immer nur auf die Tür, welche halb offen stand. Und sie hörte nichts, als die eiligen Schritte hinter sich. Wie blind lief sie weiter.

Da — ein Schrei entrang sich ihrer Brust — da stolperte sie über eine starke Baumwurzel; schwer fiel sie gegen den mächtigen Stamm.

ninger angeordnet, um den Trauring, den er offenbar nicht hatte abstreifen können, in seinen Besitz zu bekommen. Leonard Giesert hat sich aber nicht nur wegen des Bürgermeistertitels zu veranlassen. Er soll am 20. April 1921 den Ingenieur Franz Link aus Weimert, der auf einem Motorrad verunglückt, auf der Landstraße zwischen Nieselsdorf und Kleinmühlbach angeschossen haben. Link wurde schwer verletzt und verlor seine Reimung nur dem Umfange, daß er auf seinem Kade noch weiterfahren und sich so dem Nordbusen entziehen konnte. Er erklärt mit aller Bestimmtheit, daß Giesert der Mann sei, der damals auf ihn geschossen habe.

Rah und Fern.

○ **Tausendjahrfeier auf der Schönburg.** Auf der 922 erbauten Schönburg an der Saale bei Raumburg, die zuerst zum Schutze des in dieser Gegend neu begründeten Christentums diente, dann bischöfliche Domäne war, werden in der Himmelfahrtswoch d. J. Tausendjahrfeier veranstaltet. Die Universitäten Jena, Leipzig und Halle, die Ritterschaft des Kreises, die Einwohnerschaften von Weipfels, Raumburg und Leipzig, die Landgemeinden der Umgebung und die Krieger- und Turnvereine werden sich an der Feier beteiligen.

○ **Denkmalschändern ist das Bismarckdenkmal,** das in Berlin vor dem Reichstagsgebäude steht, zum Opfer gefallen. Der unterhalb des Denkmals ruhenden Siegesriedelgestalt ist das Schwert bis auf einen Stumpf von etwa 25 Zentimetern Länge abgetrennt worden. Denkmalsversümmelungen ähnlicher Art wurden in den letzten Tagen auch in der Berliner Siegesallee festgestellt.

○ **Dichterschmerz.** Der Stadtrat von Dresden hat beschlossen, die Grabstätte des Dichters und Robert Reinick auf dem Trinitatisfriedhof in sächsische Pflege zu nehmen. Reinick war ein trefflicher Dichter für die Jugend, und seine Gedichte sind in allen Schullehrbüchern zu finden.

○ **Die reisenden Kaufleute als Hotelbesitzer.** In ihrem Kampf gegen Überwertungen durch gewisse Gasthofbesitzer haben die reisenden Kaufleute den ersten Schritt getan: Die Sektion Obersech des Verbandes der reisenden Kaufleute Deutschlands hat das der Stadt Elberfeld gehörige Hotel „Berliner Hof“ käuflich erworben und wird es nach Erneuerung des Hauses und Einrichtung des Hotelbetriebes als Heim für die Sektion und als ein Hotel zu mäßigen Preisen für die Mitglieder des Verbandes der reisenden Kaufleute Deutschlands betreiben.

○ **Die Kriebelbahn wieder in Betrieb.** Aus Jansbrunn wird gemeldet: Der Kriebelbahnverkehr ist wieder aufgenommen. Lokführer fordern in den letzten Tagen sechs neue Opfer.

○ **Ein gestohlener van Dyk wiedergefunden.** Durch die Aufmerksamkeit eines Kunsthändlers in Aachen konnte ein in Jansbrunn gestohlener, sehr wertvolles Gemälde beschlagnahmt werden. Es handelt sich um ein von van Dyk gemaltes Bild „Dame mit Spitzenkragen“, das im Oktober vorigen Jahres aus dem Tiroler Landesmuseum gestohlen worden war. Der Kunsthändler übergab den Mann, der ihm das Bild zu einem sehr hohen Preise zum Kauf angeboten hatte, der Kriminalpolizei. Bei seiner Vernehmung gab der Verhaftete an, daß er das Gemälde in Wien von einem höheren Militär für 100 000 Kronen erworben habe. In seinem Besitz fand man gefälschte Pässe und einen Revolver.

○ **Ein Volkstrauer in Frankfurt a. M.** Wie in andern Großstädten soll auch in Frankfurt a. M. ein Hochhaus errichtet werden; es wird mit Hilfe amerikanischer Kapital im Anschluß an das Reichsland erbaut.

Bermischtes.

▲ **Die Todesopfer der Berge.** Im Jahre 1921 haben die Alpen, soweit sie zum Vereinsgebiet des Deutsch-Osterreichischen Alpenvereins gehören, 107 Todesopfer gefordert. 35 Personen stürzten von Felsen ab, 17 ertranken im Gebirge, 6 verunglückten durch Ausgleiten auf Lawenbändern, 5 infolge Steinerschlags. Auf Gletschern gingen 11 Personen zugrunde, an Erschöpfung starben 3, beim Beeren-, Edelweißpflücken usw. stürzten 6 ab. 17 Personen gelten als vermisst, mit ihrem Tode muß gerechnet werden.

▲ **Der erste russische Scheck auf die Deutsche Bank.** Am 6. Januar hat die Leitung der russischen Staatsbank in Moskau aus Berlin von der Deutschen Bank und von der Dresdner Bank die Benachrichtigung erhalten, daß sie die russische Staatsbank zu ihren Korrespondenten zählen. Gleichzeitig haben die Berliner Banken der russischen Bank ihre Scheckbücher und andere Dokumente geschickt, die zur Wiederaufnahme der Korrespondenz notwendig sind. Im Zusammenhang damit hat die Leitung der Staatsbank ihren Bevollmächtigten in Berlin angewiesen, auf die bei der Deutschen Bank eröffneten Kontokorrenten der russischen Staatsbank einige Millionen Mark zu erlegen. Die Staatsbank hat am gleichen Tage Seligenheit gehabt, den ersten Scheck an die Deutsche Bank zu überweisen, und zwar eine Summe von 1,5 Millionen deutsche Reichsmark. Auf diese Weise sind zum erstenmal seit siebenzehnjähriger Unterbrechung unmittelbare Beziehungen zwischen den Kreditinstituten Deutschlands und Russlands wieder aufgenommen worden.

▲ **Eine Riesenspinne.** Das Naturgeschichtsmuseum in Göttingen erhielt vor kurzem eine Spinne zugesandt, die nicht weniger als 42 Zentimeter im Umfang misst und 702 Gramm wiegt. Das Museum bewahrt noch ein Konstrukt dieser Art auf, eine Spinne, die 1852 gefischt wurde und noch eine Kleinigkeit größer ist.

▲ **Telephongespräche über die ganze Welt.** In Amerika ist ein verbesserter drahtloser Fernsprechapparat in die Praxis eingeführt worden, der, wenn er das hält, was die amerikanischen Sachverständigen sich von ihm versprechen, bestimmt schnell eine Umwälzung im Fernsprechwesen einleiten wird. Ist es doch mit seiner Hilfe möglich, Hunderttausenden von Zuhörern, die auf den Plätzen oder in den Kirchen einer Stadt versammelt sind, die Neben eines Mikrophons im Parkament so deutlich zu machen, als wenn die Zuhörer im Stummtheater anwesend wären. Die Probe auf das Exemplar ist kürzlich vor dem Präsidenten Harding gemacht worden, der gelegentlich der Eröffnung der drahtlosen Zentralstation in Long-Island der New York in Washington eine Rede hielt, die in New York und Chicago so deutlich wie in San Francisco zu hören war. Das Instrument, das den Laut der Stimme über eine Entfernung von 5000 Kilometern trägt, ist unter dem Namen „Drahtsprecher“ bekannt, aber weitaus mehr verstanden als die bisher schon benutzten Lautsprecher. Der Apparat ist so klein, daß er bequem in einem Mäntelchen oder in einem der auf der Mittelhand liegenden Briefkästen Platz finden kann. Er überträgt die Worte so frei und deutlich, daß die Stimme gegebenenfalls konfidential verstärkt werden kann ohne daß sie an Deutlichkeit irgendwie verliert.

Haus, Hof, Garten.

Wie fühlt man den Puls bei Tieren.

Am leichtesten geschieht das beim Pferd an der äußeren Armbodenarterie, der inneren Fläche des Unterlefers und an der Speichenarterie (an der inneren Fläche des Vorderarmbeingelenkes); beim Hund an der äußeren Fläche des Unterlefers und an der Schwanzgrube, bei Schafen und anderen kleinen Tieren an der Schenkelarterie (an der inneren Schenkelfläche). Beim Fühlen des Pulses beobachtet man einerseits die Zahl, andererseits die Beschaffenheit desselben. Die normale Pulszahl beträgt beim Pferd im Mittel 36 in der Minute (Jungste 24 bis 36, Stuten bis 40), beim Hund 40 bis 60, beim Schafe, der Ziege und dem Schwein 60—80, beim Hund und der Katze 80 bis 100. Sie vermehren sich bei höherer Temperatur und Arbeit, beim Fieber bis zum doppelten und darüber, ferner bei Herzkrankheiten. Bezüglich der Beschaffenheit unterscheidet man nach der Ausdehnung der Arterie einen vollen und leeren Puls, nach der Spannung der Gefäßwand einen weichen und harten, nach der Höhe der Pulsweite einen großen und kleinen, nach der Schnelligkeit des Anschwellens einen schnellen und trägen Puls und zieht hieraus Rückschlüsse auf Blutmenge, Herzkraft, allgemeine Straffheit oder Schlaffheit des Körpergewebes.

Ein für den landwirtschaftlichen Geflügelhof besonders geeignetes Huhn

ist das Wyandotte-Huhn. Es ist vor noch nicht langer Zeit von Amerika her zu uns gebracht worden und hat sich bald sehr beliebt gemacht. Es gehört zu den Legehühnern schweren Schlages und nimmt mit beschränktem Auslauf vorlieb. Unser Bild zeigt einen Hahn und eine Henne der sogenannten Gold-Wyandotte; die sich wohl zuerst und am meisten unter den Arten dieses Schlages eingebürgert haben. Außer ihnen kommen noch hellere Arten (weiß, gelb, silbrig, schwarz, blau) vor. Allen ist ein zutrauliches Wesen eigen, sie sind fleißig auf der Futterstube, und die Auszucht ist leicht. Die Hennen sind, wenn auch keine übermäßigen, so doch willige Brüterinnen, und führen die Küden sehr sorgfältig. Das Wyandotte-Huhn hat sich auch guten Ruf als Winterhuhn erworben. Als Fleischhuhn ist es sehr geschätzt; der Knochenbau ist zart und das Fleisch schmackhaft und saftig. Der Hahn wird 3 1/2 bis 4 1/2 Kilogramm, die Henne 3 bis 3 1/2 Kilogramm schwer.



Wyandotte-Hühner.

Der Schmalkaldener Mohrenkopf

soll zuerst in Schmalkalden und dem sächsischen Erzgebirge gezüchtet sein, er darf als eine der schönsten Hof- und Rasstauben angesehen werden. Die Hähne im Nacken sitzende, wie eine Muschelhaube aussehende Wähne muß sich zu beiden Seiten des Halses gleichmäßig herunterziehen; die einzelnen Federn sollen langwallend und weiß sein, nach der Brust zu zusammenfallen. Der Kopf ist flach gewölbt, das Auge schwarzbraun, der Schnabel stark und kräftig. Der Körper ist langgestreckt und niedrig, die Beine haben starke Federhöfen. Die Füße müssen grobe, vollfedrige Latzchen haben, die Nägel sollen hell sein. Die Grundfarbe des Gefieders ist reinweiß, Kopf und Schwanz, an letzterem auch die oberen und unteren Deckfedern, sind tiefschwarz. Der Schmalkaldener Mohrenkopf kommt meist in dieser einen Zeichnungsfarbe vor. Die Schmalkaldener Mohrenkopftaube gilt als Pflanze jedes Taubenhofes, sie mag deshalb dem Rassezüchter empfohlen sein, der auf das Gedeihen seiner Pflegslinge viel Sorgfalt verwenden kann; denn die verlangt unter etwas empfindlicher Mohrenkopf mehr als andere Tauben.



Zwergtauben.

Der Taubenliebhaber wendet seine Aufmerksamkeit mit Vorliebe den edlen Rasstauben zu und sucht sich von ihnen einen Stamm heranzuzüchten, der an edlem Wuchs und schöner Färbung womöglich die Eltern noch übertreffen soll. Unter diesen edlen Rassen errenen sich die Mövchen größer Beliebtheit. Unser Bild stellt das ägyptische Mövchen dar, das für den Rasstüchter einen besonderen Reiz hat, weil es das kleinste Tier unter den verschiedenen Mövchenschlägen bildet. Es ist in Deutschland erst vorhältnismäßig kurze Zeit bekannt und wird seit 30 bis 40 Jahren gezüchtet. Direkt aus dem Pharaonenlande importierte Tauben sind nach der klimatischen Veränderung leicht Erkrankungen ausgelegt. Der erste Nachwuchs aber ist schon weiterfest. Die Tauben kommen in blau, schwarz, auch schwarz-weiß gefärbt vor. Sie fliegen gut und werden sehr zutraulich.



Ägyptisches Mövchen.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden 100 österr. Kronen, 100 schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder dänische Kronen, 100 holländische, belgische und französische

Frank, 100 russische Rur, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ — angeboten; „Gold“ — gekauft.)

Währungsplatz	14. 1.		13. 1.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland . . . Gulden	6653,30	6096,70	6993,00	6997,00	170 Mk.
Dänemark . . . Kron.	8611,85	8618,05	8908,65	8916,85	112 . .
Schweden . . . Kron.	4435,50	4494,50	4785,25	4744,75	112 . .
Norwegen . . . Kron.	2923,15	2837,85	2987,00	2968,00	112 . .
Schweiz . . . Frank	8511,45	8513,55	8681,30	8683,70	72 . .
Amerika . . . Doll.	180,58	180,94	189,56	189,94	4,40 . .
England . . . Pf.	761,70	763,90	801,05	803,85	20,20 . .
Frankreich . . . Frank	1498,50	1501,56	1587,45	1540,55	60 . .
Belgien . . . Frank	1426,05	1428,95	1476,00	1479,00	80 . .
Italien . . . Lire	788,70	789,90	820,15	821,85	90 . .
Österr. . . Kron.	6,48	6,52	6,83	6,82	85 . .
Ungarn . . . Kron.	29,37	29,43	30,06	30,14	85 . .
Tschechien . . . Kron.	297,70	298,30	305,65	306,35	85 . .

Berlin, 14. Januar. (Stand der polnischen Mark.)
Geldmarkt an der heutigen Börse mit 640 Pf. benetzt.

* **Berliner Produktendörse vom 14. Januar.** (Amtlich.)
Drahtgepr. Weizen- und Roggenstroh 35—38, drahtgepr. Halbstroh 40—43, lofes und gebundenes Weizen- und Roggenstroh 32—34, gebund. Roggenlangstroh 35 bis 36, lofes und gebundenes Krummstroh 27—28, Häcksel 42—44, handelsfähl. Heu 94 bis 98, gutes Heu 107—115 für 50 Kilogramm. (Richtamtlich.) Erdnusskuchen 870—885, Kokoalkuchen 274—288, Palmernusskuchen 264—277 für 50 Kilogramm, Lohmelasse 175—180, Bittererbsenmelasse 185—190, Haferschalenmelasse 140—145, Palmernussmelasse 175—180 für 50 Kilogramm einfaß. Papierfabr. Alles ab Verabfertigung.

* **Die Großhandelspreise.** Die Großhandelsindexziffer (Vergleichsziffer mit der Friedensziffer von 100) des Statistischen Reichsamts ist unter dem Einfluß der Kohlen- und Eisenerzpreisrückgängen von 3416 im Durchschnitt des Monats November auf 3487 im Durchschnitt des Monats Dezember gestiegen. Die für die anderen Waren gegen Ende November eingetretene Preisrückgang, die Mitte Dezember einen gewissen Tiefpunkt erreichte, wurde mit wiederanstiegenden Preisrückgängen gegen Monatsende durch eine erneute Auswärtsbewegung der Preise abgelöst, ohne daß aber im Monatsdurchschnitt das Niveau vom November wieder erreicht wurde. Dagegen schwebten Kohle und Eisen von 2280 auf 3298 empor. Infolge dieser Erhöhung der Preise von Rohle und Eisen stieg die Gesamtziffer der Industriestoffe von 3618 auf 3669, die der Inlandwaren von 2967 auf 3170, während die vorwiegend aus dem Auslande eingeführten Waren gleichlaufend mit dem Kohlerückgang, der im Monatsdurchschnitt um 27 Prozent nachgegeben hatte, von 5662 auf 6071 oder um 10 Prozent zurückgingen.

Nus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 16. Januar.

□ **Heimatnude.** Wie Tränen kringt es aus diesem Wort, wie Schmerzen und Verzicht. So viel junges, tüchtiges Blut strebt jetzt aus den Grenzen unseres Landes, und wir können froh sein, daß die schlechte Balista die Abwanderung hemmt, denn sonst ginge uns der Teil unserer besten Jungmannschaft, der hell aus dem Feld kam, durch Abwanderung verloren. Wollt ihr eure Heimat verlassen wie Ratten das sintende Schiff? Wollt ihr, daß ihr eurer Volksgemeinschaft verloren gehen werdet in der Fremde, jetzt sicherer denn je? Und ihr seid doch die Zukunft der Nation! Wollt ihr seine vor den Leiden flüchten, die doch jeder Deutsche tragen muß, und die ein Ende finden werden, wenn wir treu sind und Pflichtgefühl beweisen. Gewiß, gegenwärtig sieht es noch so aus, als wenn Rutter Germania nicht mehr allen ihren Kindern Arbeit und Nahrung geben könnte — dann müssen wir eben den Verbleiben noch enger schließen und auf Vergnügen verzichten, bis wir in unerträglicher Arbeit bessere Zeiten herbeizugewinnen haben. Aber die Heimat aufgeben, für die wir unser Leben einsetzten, die alles umschleht, was uns lieb und teuer ist? Auch in anderen Ländern ist Rot, überall stockt der Erwerb. Der eingewanderte Deutsche ist schon früher im Ausland hauptsächlich „Kulturträger“ und Aufbauer gewesen. Wo ist jetzt mehr anzubauen als bei uns? Nirgend sind so viel gesunde Kräfte vorhanden, daß das Gelingen und der Lohn treuer Arbeit und Ausdauer unbedingt gewährleistet wäre. Weibe im Lande und nähre dich redlich und halt. wie in guten Tagen, auch in bösen zu deinem Volk.

— Ein märchenhaft schönes Winterlandschaftsbild besetzte uns der sturmlose Schneefall in den letzten Tagen. Durch die blendende Weiße des Schnees und den Vollmond, der, wie durch Milchglas scheinend, eine gleichmäßige, fast schattenlose dämmrige Helle verbreitete, war auch in den späteren Abendstunden dieses Winterbild von prächtiger Wirkung. Ein Spaziergang durch die verschneiten Wälder bereitet jedem für Naturschönheiten empfänglichen Gemüt einen besonderen Genuß.

— **Tagesordnung für die Stadtverordnetenversammlung** Donnerstag, den 19. Januar 1922, abends 8 Uhr. 1. Eingänge, 2. Neuwahl der Ratsmitglieder.

— **Sinfoniekonzert.** Herr Musikdirektor R o m i s h lud am vorigen Donnerstag zu einem Sinfoniekonzert ein, das sich eines guten Besuches erfreute. Die Stadtkapelle und Orchesterleitung hatte sich vor schwierige Aufgaben gestellt. Sie bot die Ouvertüre zur Oper „Ein Sommernachtstraum“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy, die Sinfonie Nr. 6 G-Dur (mit Paukenschlag) von Joseph Haydn und den Kaisermarsch v. R. Wagner. Man muß erstaunt sein, daß unsere Stadtkapelle ohne jede auswärtige Hilfe der schweren Aufgabe in so schöner Weise gerecht wurde. Fräulein Mariechen J o r n erfreute die Zuhörer durch zwei Sätze (Adante, Allegro) aus dem Klavierkonzert „A-Dur“ von Wolfgang Amandus Mozart. Sie zeigte einen tadellosen Anschlag, verfügte über eine bewundernswerte Technik und trug sehr gefühlvoll vor. Sehr wader hielt sich auch ihr Begleiter, Schüler E. Roth. Wohlverdienter Beifall folgte den sehr anerkenntnenswerten Leistungen der Solistin und des Orchesters. Dankbar muß noch anerkannt werden, daß während des schönen Konzertes das Rauchen vermieden wurde.

— **Der Bezirksobstbauverein Wilsdruff und Umgebung** hielt gestern seine Jahreshauptversammlung im Gasthose „Zum Goldenen Löwen“ ab. Herr Gutsbesitzer Kloßsche-Untersdorf eröffnete die Sitzung mit Vorlesung eines längeren Schreibens des zeitlichen Vorsitzenden Vorwerksbesitzer Quany, worin derselbe mitteilte, daß seine beruflichen Geschäfte, die ihn oft ins Ausland reisen zu unternehmen nötigen, es ihm unmöglich machen, das Vorstandsmittel weiter zu führen. Versuche, ihn zur Zurücknahme seines Entschlusses zu bewegen, blieben erfolglos. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Vorsitzender: Herr Landschaftsgärtner B ä u e r l e, dessen Stellvertreter: Herr Gutsbesitzer Kloßsche, Kassierer: Herr Kaufmann Alfred P i e h l s c h, Schriftführer: Herr Krankenschwesternführer K r a u s e, dessen Stellvertreter: Herr Kaufmann P l a u e i s a. Martin Reichelt. Der Jahresbericht, welcher von Herrn Bäuerle vorgelesen wurde, legte davon Zeugnis ab, daß viel Arbeit geleistet worden ist. Die Kassenführung wurde für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Man beschloß die Vereinstellung eines Betrages von 100 M zur Verteilung von Prämien, sodann die Aufstellung eines Fragekastens und einige sich noch längerer Aussprache dahin, die Versammlungen in den Wintermonaten

jeden ersten Mittwoch und in den Sommermonaten voraussichtlich mit Ausnahme von Juli und August jeden ersten Sonntag im Monat abzuhalten.

Die 2. Sächsische Landwirtschaftliche Woche findet, wie bereits mitgeteilt, vom 23. bis 27. Januar im Ausstellungspalast Dresden unter Leitung des Vorsitzenden des Landesbundes der Wirtschaftl. Geh. Rat Dr. Rehnert statt. Von besonderer Wichtigkeit wird der Vortrag des Reichswirtschaftspräsidenten v. Braun über die Produktionssteigerung in der Landwirtschaft sein, an den sich der Vortrag eines Sonderfachmannes über die technische Durchführung der Produktionssteigerung anschließen wird. Am gleichen Tage treten noch die sächsischen Herdbuchgesellschaften zusammen. Am Dienstag folgen eine Tagung der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine in den Drei Raben und die Gründungsversammlung des Landesvereins für ländliche Wohlfahrtspflege im Zoologischen Garten, am Mittwoch tagen einige Spezialverbände im Künstlerhaus und den Drei Raben. Am Donnerstag treten die sächsischen Kartoffelbauer im Logenhaus und die Buchführungsinteressenten in den Drei Raben zusammen, am Freitag die sächsischen Waldbesitzer im Italienischen Dorfchen. Jeden Tag finden außerdem bedeutende Vorträge statt, zumeist in der Ausstellung.

Eisenbahn-Güterverkehr. Die Annahme von Stückgütern und Ladungen (Eil- und Frachtgut) sowie Expressgut nach den Stationen des Direktionsbezirks Königsberg sowie nach Polen und dem Freistaat Danzig über sämtliche Uebergänge von Birkenfeld und nördlich bis Lauenburg ist gesperrt.

Auch die Bahntelegamente werden teurer. Nachdem die Erhöhung für die Telegammgebühren bei der Reichspost erfolgt ist, wird sehr mit sofortiger Gültigkeit auch die Telegammgebühr für die Beförderung von privaten Nachrichten auf den Bahnteleganten erhöht. Die Sätze für solche Telegamm, deren Abfassung von den Reisenden den Stationsbeamten überlassen bleibt, werden von 3 und 5 Mark auf 5 und 10 Mark erhöht. Die Gebühr wird also mit der Mindestgebühr für Telegamm im Postbetriebe gleichgestellt.

Telegramme ohne Straßenangabe. Bekanntlich ist die Reichspostverwaltung dazu übergegangen, für Telegramme ohne Angabe der Straße und Hausnummer in jedem Falle eine besondere Nachtragsgebühr von 4 M zu erheben. Weiterer Kreise von Handel und Industrie hat sich wegen dieser durch nichts gerechtfertigten verkehrshindernden Maßnahme der Reichspostbehörde große Erregung bemächtigt. Wie wir erfahren, ist die Handelskammer Erben bereits durch ihre Berliner Zweigstelle beim Reichspostministerium vorstellig geworden, um eine beschleunigte Aufhebung dieser Verfügung zu erreichen.

Der Herr des Todes. Vor 12 Jahren hat ein unerschrodener Zirkusartist das Wagnis unternommen, einen Kopfsprung aus 20 m Höhe in die Manege zu machen. Er debütierte in Paris und kam dann nach Berlin, wo er bei der ersten Ausführung seines Sprunges den Tod erlitt. Das Schicksal dieses Franzosen, der ein bekannter Aristokrat gewesen sein soll und der sich Gabbini nannte, tief damals gewaltiges Aufsehen hervor. Der Dichter Karl Kosner verarbeitete das Motiv zu dem bekannten Roman „Der Herr des Todes“. Inzwischen ist der Schüler dieses Gabbini herangereift. Er hatte neun Jahre lang seinen Körper durchtrainiert und gebärtet und wagte zum ersten Male den berühmten Todesprung vor einem Jahre im Zirkus Carraioni zu Berlin. Ein eigentümliches Verhängnis fügte es, daß dieser zweite Gabbini genau beim ersten Male wie sein Meister so unglücklich stürzte, daß er fast leblos aus der Manege getragen werden mußte. Er versprach, nach einem Jahre wiederzukommen.

Wenn die deutsche Presse vernichtet wird, geben wir das letzte Mittel aus der Hand, das uns in dem Ringen gegen die Willkür unserer Feinde noch geblieben ist.

Und er hat Wort gehalten. Er meldete sich genau nach einem Jahre aus seiner Heimat Brüssel telegraphisch an und traf kurzerhand im Zirkus Carraioni zu Dresden ein, um bis zum Ende des Monats Januar 18 Kopfsprünge in die Manege auszuführen. So ist Dresden jetzt der Schauplatz einer Sensation, die die Artistenschaft der ganzen Welt mit Spannung erfüllt. Uebrigens jähert ganz Dresden für diesen tollkühnen aller Artisten und füllt den stolzen Carraionibau allabendlich bis auf den letzten Platz.

Kesselsdorf. Am Sonntag früh kurz vor 9 Uhr wurde ein 17jähriger Knabe von einem Auto aus Chemnitz überfahren. Er trug einen Bruch des Schenkeins und Unterschenkelverletzungen davon. Die Schuld trägt das Auto wegen überschnellenfahrens.

Hainsberg. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Betrieb der Firma Gebr. Ender. Der 27jährige Arbeiter Noah war mit dem Auslegen eines ausgebeilten Riemens auf die Transmission beschäftigt. Der Riemen riß dabei erneut und widelte sich in die Transmission. Dabei geriet auch die Arbeitsjacke und die Hose Noahs in die Transmission, so daß er mehrmals herumgeschleudert wurde. Er zog sich ziemlich schwere Verletzungen an beiden Beinen zu. Der linke Fuß mußte amputiert werden. Obwohl die Verletzungen schwerer Natur sind, hofft man doch, den Verunglückten am Leben zu erhalten. Noah ist verheiratet und Vater zweier Kinder.

Meißen. Das Ergebnis der Wahl der Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung in hiesiger Stadt wurde am Freitag vormittag öffentlich festgestellt. 765 gültige Stimmen waren abgegeben worden, davon entfielen 264 auf Liste A, Gesamtverband Deutscher Angestellten-Gewerkschaften, Ortsgruppe Meißen, 197 Stimmen auf Liste B, Gewerkschaftsbund der Angestellten, Ortsgruppe Meißen, und 304 Stimmen auf Liste C, Allgemeiner, freier Angestellten-Bund, Ortskartell Meißen. Es entfielen je ein Vertrauensmann auf die Listen in der Reihenfolge A, C, B, und die ersten Ersatzmänner auf die Listen A, C, B, sowie die zweiten Ersatzmänner auf die Listen C, A, C.

Riesa. Nach fast achtjähriger Kriegsgefangenschaft zurückgeführt ist der Kriegsgefangene Georg Wüde. Er befand sich seit 1914 in Kriegsgefangenschaft, zuletzt in Avignon.

Dresden. Nach ärztlichen Mitteilungen hat die Grippe ihren Höhepunkt auch in Dresden überschritten. Bei der Ortskrankenkasse sind zur Zeit von den arbeitsunfähigen Erkrankten gegen 40 Prozent Grippefälle. Der Schulbetrieb ist im allgemeinen nicht gestört worden.

Hilfswerke. Bei der Elternratswahl erhielt die Liste der christlichen Eltern acht Sitze und die Liste der Gewerkschaften vier Sitze.

Bautzen. Ein dreifacher Mordfall wurde am Donnerstagabend auf eine zu Besuch hier weilende 23jährige Dame aus Berlin verübt. Diese ging nach dem Bahnhof und fragte unterwegs ein 18 bis 20 Jahre altes Mädchen nach dem Wege. Das Mädchen erklärte sich bereit, den Weg zu zeigen,

lockte die Frau dabei aber nach außerhalb der Stadt in die Nähe des Radelwägers Steinbruchs. Dort packte sie die Frau am Hals, schlug mit einem Stein auf sie ein und richtete sie über zu. Dabei entriß sie ihr die Handtasche mit 900 M Inhalt. Als die Ueberfallene um Hilfe schrie, floh die Räuberin. Dabei traf sie einen Mann, den sie ansprach und sagte, oben am Berge sei ihre Freundin von einem Manne überfallen worden. Während der Mann Hilfe aus dem Dorfe holte, suchte die Täterin das Weite und entkam unerkannt. Die Ueberfallene mußte ins Bauhner Krankenhaus eingeliefert werden.

Rittweida. Die Stadtverordneten wählten in ihrer zweiten Sitzung der neuen Zusammensetzung das Ratkollegium. Der Rat besteht nunmehr aus vier bürgerlichen und fünf sozialistischen ehrenamtlichen Mitgliedern.

Schneeberg. Da die diesjährigen Vorlesungen der hiesigen Volkshochschule sehr schwach besucht waren, hat der Volkshochschulausschuß beschlossen, die Vorlesungen bis Ostern von der Veranstaltung regelmäßiger Vorträge abzusehen und, wenn möglich, nur einzelne Vorträge abzuhalten; Studienrat Mroze hat den Vorsth niedergelegt.

Oberplanitz. Am Sonnabend früh kurz nach 6 Uhr brannte die zur hiesigen Brauerei gehörende Scheune nieder. Da sie mit Strohvorräten gefüllt war, hatte das Feuer reichlich Nahrung.

Klingenthal. Gegen die Stadtverordnetenwahl vom 4. Dezember d. J. ist von bürgerlicher Seite Protest erhoben und diesem von der Kreisbauernschaft Zwidau auch stattgegeben worden, so daß in nächster Zeit abermals gewählt werden muß. Der Protest stützt sich auf drei Punkte, deren wesentlichster darin besteht, daß in allen Wahllokalen auch nach Schluß der Wahlzeit noch zahlreiche Wähler ihr Stimmrecht ausgeübt haben.

Adorf i. B. Durchs Los wurde der unabhängige Stadtverordnete Böttcher zum Vorsitzenden der Stadtverordneten gewählt, nachdem ein zweimaliger Wahlgang sowohl für Böttcher als auch für den Kandidaten der Bürgerpartei Gierschid je 7 Stimmen ergab. Gierschid wurde Vizevorsitzer.

Schöffengericht Wilsdruff. Wunschgemäß teilen wir mit, daß der in dem letzten Bericht genannte P. in B. mit Herrn Privatassessor Osar P. nicht identisch ist.

Meißener Marktpreise am 14. Januar 1922. Weizen 2.50, Roggen 2.00, Gerste 1.50, Hafer 1.00, Rüböl 1.00-1.50, Sellerie 2.50, Zwiebeln 1.70-2.00, Möhren 0.80-1.20, Kürbis 0.60, Kartoffeln 1.20, Butter 22.00, Eier Stück 3.50, Quark 4.00-4.50, Äpfel 2.80-3.80, Zitronen Stück 1.30 M. Getreidepreise am 14. Januar 1922. Weizen 355-360, Roggen 283-288, Sommergerste 350 bis 355, Hafer 260-270, Raps, trocken 550-575, Mais 325, Widen 450, Kollsee, alter 1800-2100, neuer 2600-3000, Trodenhühner 210, Bienenwax, lösl. 122, Streustroh 30-33, Futterstroh 35-40, Kleie 195, Kartoffeln 90-95 M per Zentner. Stimmung: Ruhig. Die Preise sind Verkaufspreise, die von dem Konsumenten an den Verkäufer zu zahlen sind.

Rosener Produktendörse am 13. Januar 1922. Weizen 350-360, Roggen 280-285, Braugerste 350-360, Wintergerste 290-270, Hafer neu 260-270, Weizenmehl 70% 535, Roggenmehl 75% 400, Roggenmehl 85% 375, Futtermehl II 200-210, Roggenkleie inländ. 180-190, Weizenkleie grob 180-190, Fein 90-110, Schüttstroh 30-35, Gebundstroh 25-28, Speisefarbstoffe 50-56. Rosener Wochenmarktbericht vom 13. Januar 1922. Frische Landbutter 1/2-Pfund-Stück 19-20 M, frische Landeier 1 Stück 3 M.

Am 18. Januar früh entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe, teure Gattin und treusorgende Mutter ihrer kleinen Tochter, Frau
Emma Margarete Vogel geb. Kobl
im 30. Lebensjahre.
Plauen i. V., Maunstraße 16 II
In tiefstem Schmerz
Arno Vogel
nebst allen Hinterbliebenen.

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer!
Sonntag früh 1/2, 2 Uhr verschied sanft nach kurzem, aber schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin,
Frau Antonie verw. Zückmann
geb. Zumpfe
Bezirkshebamme i. R.
im 75. Lebensjahre.
In tiefstem Schmerz
Kloßsche-Dresden, am 15. Januar 1922
Die trauernden Söhne,
Schwiegerkinder und Enkel
sowie als Bruder
Otto Zumpfe u. Fran.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr von der Halle des Wilsdruffer Friedhofes aus statt.
1710

Dekonomia Wilsdruff und Casino Nobschach
Dienst. 17., Schlittenpart.
Stellen Def. W. 1/2, 2 Adler.
Cas. M. 2 Uhr Hühndorf.
Endziel beider Vereine Wilsdruff, Adler. 5 Uhr Tanz.
2 Schlittenkufen
8.5 cm breit, verkauft 1716
Rode-Grumbach.

Bekanntmachung.
Auf Grund des Gesetzes vom 28. Dezember 1921 betr. Versicherungspflicht, Versicherungsberechtigung und Grundlöhne in der Krankenversicherung hat der unterzeichnete Vorstand mit Zustimmung des Kassenausschusses den Höchstgrundlohn bis auf 80 Mark für den Arbeitstag festgesetzt.
Es gelten ab 2. Januar 1922 folgende Grundlöhne und Beiträge:

Stufe	Tagesverdienst	Grundlohn	Wochenbeiträge
1	bis 4,50 M. einschl. Lehrlinge ohne Entgelt	4 M.	1,44
2	4,51 M. bis 5,50 M.	5	1,80
3	5,51 " " 7,00 "	6	2,16
4	7,01 " " 9,00 "	8	2,88
5	9,01 " " 11,00 "	10	3,60
6	11,01 " " 13,00 "	12	4,32
7	13,01 " " 18,00 "	16	5,76
8	18,01 " " 22,00 "	20	7,20
9	22,01 " " 27,00 "	25	9,00
10	27,01 " " 33,00 "	30	10,80
11	33,01 " " 39,00 "	36	12,96
12	39,01 " " 45,00 "	42	15,12
13	45,01 " " 55,00 "	50	18,00
14	55,01 " " 65,00 "	60	21,60
15	65,01 " " 75,00 "	70	25,20
16	75,01 M. und mehr	80	28,90

Sämtliche versicherungspflichtigen Personen sind zwecks Neueinteilung bei den Meldestellen erneut bis 22. Januar 1922 zu melden.
Ripphausen, den 14. Januar 1922.
Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wilsdruff-Land.
Friedrich, Vorsitzender.

Wer will z. Film?
Die dazu erforderliche individuelle Ausbildung erteilt Filmhauspieler in Abendkursus und privat.
Angab. u. Nr. 1711 a. d. Geschäftsstelle d. V.

Neu! Jeden Mittwoch Neu!
bis auf weiteres findet im Gasthof Goldner Löwe in Wilsdruff mein
Verkauf und Tausch v. Zucht- u. Rasse-Tauben
statt.
Willy Kannegießer,
Vogelhandlung, Fördergersdorf.



SARRASANI DRESDEN Täglich 7.15 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 3 Uhr.
Allabendlich:
GABIN II Herr des Todes.
Kein Film-Trick, sondern eine lebhaftige Sensation!
Außerdem 20 große Circus-Attraktionen.
1713

Altenberg, Erzgeb. (Bezirk Dresden)
Städtische Höhere Verkehrsschule mit Realschulziel u. Unterprimarstufe (Steuer u. Post)
13jährige Knaben und Mädchen aufnahmefähig.
Realschulzeugnis nach 4 Jahren.
Prospecte unentgeltlich durch Stadtrat und Direktion.